

Die Rückkehr zur bürgerlichen Arbeit.

Die Notwendigkeit der Schaffung eines General-Kommissariates für Uebergangswirtschaft der nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten.

Vom Hauptmann d. Res. Karl Jg. Doffer, im Felde.

Vier Jahre Kriegsdienst liegen hinter uns — ungeboren ist der Siegeswille in unseren Reihen, aber groß die Sorge des täglichen Lebens und um die Zukunft.

Fast ein volles Hunderttausend nichtaktiver Offiziere, Beamten und Aspiranten zu zirka 60% österreichischer, zirka 35% ungarischer und zirka 5% bosnisch-herzegovnischer Staats-, bezw. Landesangehörigkeit — stehen in Kriegsdienstleistung, der überwiegende Teil hievon seit Kriegsbeginn in der Front. Diese Hunderttausend nichtaktiver Offiziere und Gleichgestellten repräsentieren die jüngere Intelligenz aller Völker der Monarchie, alle Nationen und Konfessionen, alle Gesellschaftsklassen und Berufe und alle politischen Richtungen sind darin vertreten.

Dieses Hunderttausend nichtaktiver Offiziere, Beamten, Aspiranten sind zum großen Teil Träger des Geistes-, Wirtschafts- und Kulturlebens aller Nationen der Monarchie, die Träger des Mittelstandes, der bürgerlichen Gesellschaft und ihres künftigen Nachwuchses, ein Besitzstand, den zu erhalten und dem vaterländischen Erwerbsleben wieder nutzbar zu machen, vor allem das Interesse an der Wiederaufrichtung unseres staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens dringend gebietet.

Die Erfüllung der gemeinsamen Pflicht, die Inbildstellung aller Willenskraft, alles Denkens, aller Fähigkeiten für die Verteidigung des gemeinsamen Vaterlandes, die restlose Hingabe an die Kriegsdienstpflicht mit allen ihren Opfern und Härten und jene Summe hoher Tugend und Leistung, welche sie im Laufe von vier Kriegsjahren hervorgebracht — anerkannt von unten und oben — haben das nichtaktive Offizierskorps zu einem vollwertigen Faktor der Wehrmacht gemacht, einem Körper gleichartiger Gesinnung und Interessen.

Gestählt durch den Kampf, geläutert und gereift durch das große Erleben, erweitert in ihrem Gesichtskreis durch die harte Schule der Kriegsnot und verbunden durch gemeinsame Pflicht, gegenseitige Hilfsbereitschaft und menschliche Achtung, ist das nichtaktive Offizierskorps bestimmt, der Träger eines starken, sittlich hochstehenden Geschlechts zu werden, das den Fortschritt aller Völker, die soziale Ordnung und den staatlichen Aufstieg verbürgt, wenn — Staat und Nationen auch ihm gegenüber restlos ihre Pflicht erfüllen, indem sie seinen Angehörigen die Wiederaufrichtung ihres bürger-

lichen Lebens, die Rückkehr in Beruf und Gesellschaft fürsorglich vorbereiten und so weit als möglich erleichtern.

Mehr und mehr hat der Krieg in seiner langen Dauer die nichtaktiven Gagisten dem bürgerlichen Berufsleben entfremdet, sie vom Wirtschaftsleben des Hinterlandes losgelöst, ohne sie im selben Maße aufzunehmen in die Wirtschaftsgemeinschaft des stehenden Heeres.

Dies gilt insbesondere von jenen, die seit Kriegsbeginn in der Front stehen. Denn die im Hinterlande ihre Kriegspflicht erfüllen, haben doch mehr oder weniger Gelegenheit, nebenher auch ihre bürgerlichen Interessen wahrzunehmen, für ihre Familien und ihre Zukunft vorzusorgen — nicht zu reden von jenen, die entlassen sind, ihrem Beruf nachgehen können und verdienen, ja sogar an der Kriegskonjunktur und der Not des Volkes sich bereichern.

Indessen alle Volksschichten und Berufskategorien des Hinterlandes sich wirtschaftlich und sozial organisieren, um nach Kriegsende fest geschlossen einzutreten in den Kampf um das Dasein und soziale Vorherrschaft, wird von den Tausenden, die nach mehrjährigem Schwere, pflichttreuem Kriegsdienste an der Front ohne Anschluß heimkehren, nur ein Bruchteil der nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten in gesicherte Existenz- und Erwerbsverhältnisse zurückkehren.

Der größere Teil derselben aber hat an Vermögen und Erwerbsfähigkeit durch den Krieg harte Einbußen erfahren; dies gilt besonders von verheirateten und noch nicht selbständig Erwerbenden. Den meisten dieses Teiles wird es schwer werden, wieder festen Fuß zu fassen im bürgerlichen Erwerbsleben und mancher wird in der ersten Zeit des Ueberganges zur Friedenswirtschaft nicht wissen, wo Unterkunft, Kleidung und Verpflegung zu finden. Dies birgt eine eminente soziale Gefahr in sich. Ihr zu begegnen ist nur möglich, wenn der Staat mit Unterstützung der Gesellschaft all die vielen, die müde an Körper und Seele und wirtschaftlich erschöpft, ohne sozialen Anschluß, nach langen, schweren Kriegsjahren ohne andern Gewinn als dem des Bewußtseins treu erfüllter Pflicht heimkehren aus der Front, mit liebevollen Armen aufnimmt und mit fürsorglicher Hand durch die Beschwernisse des Ueberganges in das bürgerliche Leben, die gesellschaftliche Ordnung und den Familienkreis und die schaffensfrohe Berufstätigkeit wieder zurückführt.

Tausende braver nichtaktiver Offiziere und Gleichgestellten — seit Anbeginn des Krieges an der Front — gehen heute, am Beginn des 5. Kriegsjahres, einer dunklen Zukunft entgegen. Mannigfaltig sind die Fragen, die Probleme, die da zu lösen sein werden — erschwert durch die sozialen Wandlungen des Krieges, seine wirtschaftlichen Verschiebungen und Nöten, die Knappheit an Rohstoffen und die Entwertung des Geldes, vor allem durch den traffen Egoismus gewisser Kreise des Hinterlandes und der Gesellschaft.

Die Zeit der Demobilisierung, des Ueberganges zur Friedenswirtschaft wird die Wohnungsnot, den Mangel an Bekleidung, Beschuhung und an allem, was das tägliche Leben des Bürgers erfordert und parallel damit die Preise ins Ungemessene steigern und ebenso die Konkurrenz der Stellenjucher und Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt.

Woher soll der der Intelligenzklasse angehörende Heimkehrer aus der Front die Mittel nehmen, sich all das zu schaffen, den Wert nehmen, am Arbeitsmarkt zu konkurrieren gegen die, die sich während seiner langjährigen Abwesenheit an seinen Platz gesetzt und eingearbeitet haben, während er infolge seines Kriegsdienstes an geistiger und manueller Fertigkeit fühlbare Einbuße erlitt? Wer soll ihm helfen, seine vernachlässigten bürgerlichen Rechtsverhältnisse zu ordnen, ihm beistehen in all den Rechtsfällen, die aus dem Kriege hervorgingen, ihn unterstützen in seinem Streben nach Gründung oder Wiederaufrichtung seiner Existenz? Und wer soll ihn wieder vertrags- und kreditfähig machen, um im freien Erwerb sich wieder zu betätigen, von der erforderlichen weitestgehenden Fürsorge für Invalide und Kriegsschädigte, für die Witwen und Waisen der Gefallenen gar nicht zu reden?

An einer planmäßigen glücklichen Lösung all dieser Fragen haben Staat und Gesellschaft das größte Interesse, denn es handelt sich in den dem bürgerlichen Leben nach Kriegsende wieder zuzuführenden nichtaktiven Gagisten um die Intelligenz aller Völker der Monarchie und um die ausgesprochensten Träger des Mittelstandes, an dessen Erhaltung dem Staate, abgesehen von der Pflicht der Dankbarkeit für seine Kriegsdienstleistungen, ganz besonders gelegen sein muß. Die Tendenz dieser Pflicht des Staates gerecht zu werden, hat die Regierung bereits durch die Errichtung des Ministeriums für soziale Fürsorge bekundet. Aber die Interessen der Fürsorge für die Wiedereinbürgerung der nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten in die Friedenswirtschaft sind viel zu verschiedenartig, die Kategorie dieser Fürsorgebedürftigen ist sozial viel zu bedeutend, als daß sie gemeinsam im Bausch und Bogen mit allen anderen vertreten, betreut und zweckmäßig gelöst werden können. Wer wie ich durch vierjährigen Kriegsdienst an allen Fronten Einblick in die Verhältnisse und Stimmungen gewonnen, der muß als Freund des Vaterlandes und seiner sozialen Ordnung laut mahnen die Stimme erheben, daß unverzüglich geschaffen werde, was ein Gebot der Selbsterhaltung des Staates, aber auch der Pflicht der Dankbarkeit gegenüber jenen, die ihn mit Leib und Seele verteidigt: die zeitgerechte Einteilung einer großangelegten staatssozialen Fürsorgeaktion für die aus-